



Elke Schölper (Hg.)

Sterbende begleiten lernen

**Das Celler Modell zur Vorbereitung
Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung**

herausgegeben von Elke Schölper
im Auftrag des Gemeindegremiums der VELKD

Neu bearbeitet von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe
des Gemeindegremiums und des Referats Malteser Hospizarbeit:
Dirk Blümke, Ursula Neumann, Martin Ostertag,
Elke Schölper, Wiebke Thomsen, Wolfgang Weiß

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage, 2007
Copyright © 2004 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld, unter Verwendung eines Motivs
von Martina Markmeier
Satz: Katja Rediske, Landesbergen
Druck und Einband: Těšínská Tiskárna AG, Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-05537-4

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	7
Kapitel 1:	
Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung	9
1. Hospizarbeit und die Entwicklung des Celler Modells	9
2. Das Celler Modell als Kurs zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung	11
2.1 Ziel und Struktur des Kurses	11
2.2 Das Profil des Celler Modells	14
2.3 Das Material zum Celler Modell	14
2.4 Zur Gestalt des Materials im Einzelnen	16
Kapitel 2:	
Zur Planung eines Vorbereitungskurses	17
1. Zum Aufbau einer Hospizarbeit	17
2. Die Planung eines Kurses zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung	19
2.1 Das Leitungsteam	20
2.2 Die Teilnehmenden an einem Vorbereitungskurs	20
2.2.1 Auswahlgespräche	21
2.2.1.1 Persönliche Aspekte der Bewerber/innen	21
2.2.1.2 Zeitlicher Aufwand	22
2.2.1.3 Voraussetzungen zur Teilnahme am Vorbereitungskurs	23
2.2.1.4 Was der Kurs ist und was er nicht ist	24
2.2.1.5 Formalia	24
2.2.1.6 Ausschlusskriterien	25
2.3 Rahmenbedingungen des Vorbereitungskurses	25
2.3.1 Zeitstruktur	26
2.3.2 Der Veranstaltungsort	26
Kapitel 3:	
Der Grundkurs	27
Einführungseinheit – Wir machen uns auf den Weg	27
Schritt 1 – wahrnehmen	35
Schritt 2 – mitgehen	46

Schritt 3 – zuhören	51
Schritt 4 – verstehen	58
Schritt 5 – weitergehen	68
Schritt 6 – bleiben	74
Schritt 7 – loslassen	81
Schritt 8 – aufstehen	88
 Kapitel 4:	
Das Praktikum	93
1. Grundsätzliches zur Praktikumsphase	93
2. Die Einsatzfelder	94
2.1 Die Institutionen	94
2.2 Die Personen	95
2.3 Praktikumsvorbereitung für die Teilnehmenden	96
2.4 Die Beendigung der Begleitung im Rahmen des Praktikums	97
3. Fachliche Begleitung des Praktikums	97
3.1 Die Möglichkeiten der fallbezogenen Praxisbegleitung	97
3.1.1 Supervision	98
3.1.2 Fallbezogene Praxisbegleitung (Fallbesprechung)	98
3.1.3 Entscheidung der Leitung über die Art der fallbezogenen Praxisbegleitung	100
4. Thematische Fortbildung während des Praktikums	101
 Kapitel 5:	
Der Vertiefungskurs	103
Einführungseinheit Vertiefungskurs	103
Schritt 1 – gerufen	109
Schritt 2 – gefragt	117
Schritt 3 – bedacht	126
Schritt 4 – gelöst	132
Schritt 5 – gedeutet	140
Schritt 6 – begrenzt	148
Schritt 7 – entdeckt	154
Schritt 8 – bewegt	162
 Anhang	
1. Weiterführende Literatur	171
2. Wichtige Anschriften und Ansprechpartner	174

Vorwort

Die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod ist in den letzten Jahrzehnten für viele Menschen ein Thema geworden. Im Frühjahr 2001 hat sie in unserem Land erneut Aktualität gewonnen: Durch die Veränderung der Gesetzeslage in den Niederlanden zur Praxis der Euthanasie (aktive Sterbehilfe) wurde die Frage nach Sterben und Tod erneut in den Blickpunkt öffentlichen Interesses gehoben.

Die in den letzten Jahrzehnten entstandene und gewachsene Hospizbewegung wie auch die Kirchen vertreten gegenüber der Forderung nach Erleichterung der aktiven Sterbehilfe den Standpunkt, dass Sterben zum Leben gehöre und daher uns Menschen – ebenso wie der Beginn des Lebens – unverfügbar sei. Um jedoch die Ängste der Menschen vor einem qualvollen, entwürdigenden und andere Menschen belastenden Sterben ernst zu nehmen und diesen Ängsten zu begegnen, zielt die Hospizarbeit darauf ab, die Phase des Sterbens so zu gestalten, dass sie von allen Beteiligten als Phase des Lebens angenommen werden kann. In einem verbundenen Miteinander sind darin die Möglichkeiten der Medizin (Schmerztherapie/Palliativmedizin) und Pflege ebenso einbezogen wie das Angebot von psycho-sozialer und seelsorgerlicher Begleitung des Sterbenden und seines Umfeldes.

Seit den 80er-Jahren engagieren sich Menschen ehrenamtlich in der Hospizarbeit, um durch ihre Begleitung Schwerstkranken und Sterbenden in dieser letzten Lebensphase beizustehen.

Ihnen eine angemessene Vorbereitung für ihre Arbeit zu ermöglichen, war von Anfang an Ziel des Celler Modells zur Vorbereitung Ehrenamtlicher auf die Hospizarbeit. Durch die erneute Debatte über ein würdiges Sterben ist die Herausforderung für dieses Arbeitsfeld besonders deutlich hervorgetreten. Es bedarf einer gründlichen Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Fragen des Lebens und Sterbens, aber auch einer Auseinandersetzung mit der eigenen Person, um dem Wunsch nach Verkürzung des Leidens und einem vorzeitig herbeigeführten Tod fundiert zu begegnen.

Das Celler Modell »Verlass mich nicht, wenn ich schwach werde – Sterbende begleiten – Seelsorge der Gemeinde« dient seit mehr als zehn Jahren der Vorbereitung Ehrenamtlicher auf die Hospizarbeit. Es basiert auf der Annahme, dass zur Qualifikation der in Hospizdiensten tätigen Ehrenamtlichen eine intensive Vorbereitung gehört. Dabei wird der Schwerpunkt einerseits auf die Handlungsebene und ihre Verankerung in der eigenen Person gelegt, andererseits geht es um die vertiefende Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung gegenüber der Grenze des Lebens und den hier begegnenden Phänomenen.

Die hier vorgelegte völlige Neubearbeitung unter dem Titel »Sterbende begleiten lernen – Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung« berücksichtigt die Erfahrungen mit dem Kursmodell in den Gruppen der Ehrenamtlichen der letzten zehn Jahre und passt das Modell den Gegebenheiten heutiger Hospizarbeit an. Mit der Neubearbeitung verbindet sich der Wunsch, auch künftig einen Beitrag zur Motivation und Qualifikation von Ehrenamtlichen für diese wichtige Arbeit zu leisten.

Celle, im Sommer 2004

Elke Schölper
Theologische Referentin
am Gemeindegemeindekolleg der VELKD in Celle.

Kapitel 1:

Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung

1. Hospizarbeit und die Entwicklung des Celler Modells

1988 beschäftigte sich die Generalsynode der VELKD in Veitshöchheim bei Würzburg u. a. mit dem Thema »Hospiz – ein eigenes Haus für das Sterben?«. Der vorgelegte Bericht einer Arbeitsgruppe gehörte hinein in eine Debatte, in der ›Hospiz‹ weithin als die Einrichtung von ausgewiesenen Sterbehäusern verstanden wurde. Dies hatten die Kirchen einige Jahre vorher wegen der Gefahr der Ausgrenzung des Sterbens aus dem Lebenszusammenhang abgelehnt. Die Synodaltagung der VELKD 1988 markierte einen Wendepunkt in der kirchlichen Debatte um die Hospizarbeit. Es wurde deutlich, dass es nicht um Ausgrenzung des Sterbens aus dem Leben geht, sondern im Gegenteil darum, ein Sterben zu ermöglichen, das als Teil des Lebens angenommen werden kann. Ansätze für diese Arbeit fanden sich in der Hospizbewegung, zu der 1992 bereits über 170 Adressen von Palliativstationen, Hospizen und Hospiz-Initiativen in Deutschland zählten. (vgl. Texte aus der VELKD 47/1992, S. 21) Im Anschluss an die Generalsynode von 1988 setzte die Kirchenleitung der VELKD eine Arbeitsgruppe ein, die sich ausführlich mit der Hospizbewegung beschäftigen sollte. Ihr Bericht wurde der Generalsynode 1990 in Malente vorgelegt. (Texte aus der VELKD 39/1990)

Bereits 1988 wurde der Dienst der Ehrenamtlichen in der Begleitung sterbender Menschen in den Blick genommen. Dabei galt die Aufmerksamkeit zunächst den einzelnen Kirchengemeinden, denen die Sorge für die Seele – auch sterbender Menschen – anvertraut war. So richtete sich die Erwartung, sich in der Sterbebegleitung zu engagieren, an Besuchsdienste innerhalb der Kirchengemeinden: »Die christliche Gemeinde insgesamt hat den Auftrag, sich der Sterbenden in ihrer Mitte oder in ihrer Umgebung anzunehmen. Das geschieht auf vielfältige Weise, z.B.: – durch Gebet und Fürbitte, – durch Besuchsdienste, – durch Nachbarschaftshilfen. Entsprechende Gaben in der Gemeinde sollten durch Aus- und Fortbildung

gefördert und begleitet werden. Das geschieht am besten durch Seminare und Gesprächskreise, in denen die in der Sterbebegleitung Tätigen ihre Erfahrungen weitergeben.« (Texte aus der VELKD 39/1990)

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, war das Gemeindegremium der VELKD in Celle beauftragt worden, das Projekt »Sterbende begleiten – Seelsorge der Gemeinde« zu entwickeln, das Kirchengemeinden darin unterstützen sollte, Sterbebegleitung zu einem Schwerpunkt ihrer seelsorgerlichen Arbeit zu machen. Eine ökumenische Arbeitsgruppe wurde gebildet und entwickelte das Projekt. Erste Einführungskurse für Leitungsteams aus Kirchengemeinden wurden angeboten und die entsprechenden Kursmaterialien (Materialhandbuch und Kursleitungshandbuch zum Projekt – herausgegeben von Andreas Ebert und Peter Godzik) entwickelt. Für den gesamten Bereich der Malteser Hospizarbeit gilt das Celler Modell seit 1996 als das verbindliche Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher. Die von Beginn an praktizierte ökumenische Zusammenarbeit wird seitdem intensiv fortgeführt.

Inzwischen ist die Entwicklung weit vorangeschritten. Die Hospizarbeit – wesentlich getragen von Ehrenamtlichen – hat sich bundesweit in einer Vielzahl von Vereinen und Initiativen etabliert. Eine große Zahl von Menschen engagiert sich ehrenamtlich in der Hospizarbeit. Ihre gemeinsame Motivation besteht in dem Wunsch, sich für die Sache der Hospizarbeit einzusetzen und Menschen ein würdiges Sterben zu ermöglichen. Dies geschieht immer noch im kirchlichen Kontext, aber auch weit darüber hinaus. Unter dem Dach diakonischer und caritativer Einrichtungen und Werke, als ökumenische Initiativen oder im Zusammenhang von kirchlichen Zusammenschlüssen, oftmals auch als freie Initiativen und Vereine haben sich Gruppen gebildet, die sich der Begleitung Schwerstkranker und Sterbender widmen. Auch hat die Hospizarbeit inzwischen bundesweit ihre eigenen Organisationsstrukturen entwickelt, so dass Zusammenschlüsse und Organisationen entstanden sind, die in der Debatte um die Hospizarbeit und ihre Anerkennung als Ansprechpartner auftreten.

Sterbende zu begleiten bleibt in alledem auch eine Aufgabe für kirchliches Handeln:

Inhalt christlicher Verkündigung ist die Würde des Menschen in seiner Gottebenbildlichkeit, aber ebenso auch der Hinweis darauf, dass der Mensch in seiner Geschöpflichkeit begrenzt und auf das Erbarmen Gottes angewiesen ist. Das Leben – von seinem ersten bis zum letzten Moment – wird als mit von Gott verliehener Würde angesehen. Demzufolge liegt es im Auftrag der Kirche, sich für den Schutz und die Würde des Lebens, mithin des Menschen, von Beginn seiner menschlichen Existenz bis zu deren Ende einzusetzen. Die Phase des Sterbens bedarf dabei in besonderer Weise der Begleitung.

Eine Konkretion dieser Aufgabe sieht die VELKD auch weiterhin darin, sich in der Hospizarbeit zu engagieren. Sie tut dies vor allem, indem sie Ehrenamtliche für den Hospizdienst bei Schwerkranken und Sterbenden vorbereitet. Gerade angesichts des schwindenden gesellschaftlichen Konsenses über das, was Leben sei, und einer zunehmenden Ineinssetzung von Leben mit Leistung – Erfolg – Spaß, geht es um die Annahme und Würdigung auch der Grenzen des Lebens, bis hin zum Tod. In einer Zeit, in der Leiden möglichst vermieden werden soll, in der Menschen immer älter werden, zugleich aber möglichst niemanden zur Last fallen wollen, Alterskrankheiten die Lebensqualität erheblich einschränken und große Belastungen darstellen, kommt der letzten Lebensphase immer mehr Bedeutung zu.

Menschen, die sich der Hospizarbeit widmen, sollen daher einen Raum erhalten, um zunächst sich selbst auf diese Arbeit vorzubereiten. Dazu lädt das Gemeindekolleg in Kooperation mit dem Referat Hospizarbeit des Malteser Hilfsdienstes e.V. mit dem nun völlig überarbeiteten Projekt »Sterbende begleiten lernen – Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung« auch weiterhin ein.

2. Das Celler Modell als Kurs zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung

Innerhalb des inzwischen vielfältigen Aus- und Fortbildungsangebotes für die Hospizarbeit stellt das Celler Modell einen Baustein dar.

Es bietet einen thematisch und didaktisch ausgearbeiteten Gesamtentwurf für die Vorbereitung Ehrenamtlicher. Es versteht sich als thematische Vorbereitung für Menschen, die mit der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen beginnen wollen. In den zu diesem Modell angebotenen »Trainings für Leitungsteams« befähigt es Leitungsteams zu solcher Vorbereitung ehrenamtlich Mitarbeitender vor Ort.

2.1 Ziel und Struktur des Kurses

Das Celler Modell zielt auf die Vorbereitung Ehrenamtlicher auf die Hospizarbeit vor Ort. Es bietet einen in sich geschlossenen, in seinen Schritten aufeinander aufbauenden Kurs. Um den Lernprozess zu gewährleisten, die innere Dynamik des

Kurses zu gestalten und zu begleiten, geht das Modell daher von einem festen Leitungsteam aus, das den Kurs vor Ort durchführt. Das entscheidende Lernen wird in der Gruppe und durch die Gruppe stattfinden. Darum wird während der Kurseinheiten auf jede weitere Beteiligung von Fachreferenten verzichtet. Die TN lernen an sich selbst und in der Gruppe, sie »sind ihr eigenes Material«. Das Leitungsteam begleitet den Lern- und Entwicklungsprozess der Gruppe und der einzelnen Teilnehmenden.

Um dies zu gewährleisten, werden Leitungsteams in zentralen »Trainings« auf ihre Aufgabe und Rolle vorbereitet. Zunächst jedoch einige Erläuterungen zur Durchführung des Celler Modells vor Ort:

Der Vorbereitungskurs vor Ort

Der Kurs erstreckt sich über einen Zeitraum von zehn bis zwölf Monaten.

Er umfasst

- einen Grundkurs (9 Einheiten zu je 3 Stunden),
- eine Praktikumsphase (6-9 Monate) und
- einen Vertiefungskurs (9 Einheiten zu je 3 Stunden).

Dabei konzentriert sich das Celler Modell auf die Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Fragen, die mit der Begleitung Sterbender verbunden sind. D.h., es bereitet vor auf den Kontakt mit dem kranken oder sterbenden Menschen und seinem Umfeld; es thematisiert Fragen und Themen, die als Phänomene an der Grenze des Lebens zu beobachten sind. Es setzt bei den Erfahrungen und dem Erleben der Person des/der Begleitenden an, gerade auch bei denen, die der geplanten Hospizarbeit bereits vorausliegen.

- Die Inhalte des **Grundkurses** zielen auf die Handlungsebene der Begleitung. Es geht darum, die eigene Wahrnehmungsfähigkeit zu stärken und einen angemessenen Umgang damit zu erlernen und zu üben.
- Das **Praktikum** verschafft den TN erste Erfahrungen in der konkreten Situation der Begleitung. Fallbezogene Praxisbegleitung und thematische Fortbildungen sind feste Bestandteile des Praktikums.
- Der **Vertiefungskurs** ist auf eine vertiefende Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung gegenüber Sterben und Tod ausgerichtet. Er thematisiert die inneren Voraussetzungen, die uns im Umgang miteinander, aber auch im Umgang mit den Herausforderungen des Lebens und des Sterbens prägen.

Nach Abschluss des Vorbereitungskurses und nach einem Abschlussgespräch verpflichten sich die Teilnehmenden zur Hospizarbeit für mindestens ein Jahr.

Die Trainings für Leitungsteams

Das Gemeindegremium der VELKD wie auch das Referat Hospizarbeit des Malteser Hilfsdienstes e.V. bieten nun für die Durchführung des Celler Modells Trainings für Leitungsteams an, in denen das Celler Modell inhaltlich und didaktisch vermittelt wird. Inhaltliche Voraussetzung ist, dass künftige Leitungsteams sich auf das prozesshafte Lernen in der Gruppe und mit der eigenen Person einlassen und auch bereit sind, solchen Lernprozess vor Ort zu initiieren. Eine formale Voraussetzung für die Teilnahme ist, dass die Leitungsteams vor Ort (von einer Hospizgruppe, Gemeinde o.Ä.) damit beauftragt worden sind, eine Gruppe Ehrenamtlicher aufzubauen und/oder vorzubereiten (dazu auch Kapitel 2).

Auch die Trainings für Leitungsteams setzen bei der eigenen Person an, bieten zugleich aber auch Hilfen und Erprobungsmöglichkeiten für die Vermittlung der Inhalte in der Gruppe vor Ort. Die Leitungsteams eignen sich das Kursmaterial in einer Weise an, die es ihnen ermöglicht, das Celler Modell den Gegebenheiten vor Ort anzupassen, aus Varianten und Alternativvorschlägen auszuwählen und so ›ihren‹ Vorbereitungskurs nach dem Celler Modell zu konzipieren.

Wie der Vorbereitungskurs für die Gruppe vor Ort umfasst auch das Training für Leitungsteams

- einen Grundkurs (4-5 Tage),
- eine Praktikumsphase (4-5 Monate) und
- einen Vertiefungskurs (4-5 Tage).

Innerhalb des Trainings für Leitungsteams dient die Praktikumsphase der Durchführung des Grundkurses vor Ort.

Nach Aufbau, Umfang und Inhalt entspricht das Celler Modell den »Empfehlungen für Vorbereitungskurse von Hospizhelfern« wie sie von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Hospizbewegung in der Bundesrepublik Deutschland beim Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 1995 festgelegt wurden.

Einmal im Jahr veranstaltet das Gemeindegremium darüber hinaus ein »Gesamttreffen« für Leitungsteams, die in der Vorbereitung Ehrenamtlicher nach dem Celler Modell arbeiten. Diese Treffen dienen sowohl dem Erfahrungsaustausch als auch der Fortbildung.

2.2 Das Profil des Celler Modells

Das »Celler Modell« ist im Raum der Kirche entwickelt worden und nimmt seinen Ausgang beim biblischen Menschenbild und dem Grundmodell der annehmenden Zuwendung Jesu zu den Menschen. Als Leitbilder sowohl des Grundkurses als auch des Vertiefungskurses dienen Bilder der biblisch-christlichen Tradition. Die verschiedenen Themen werden (auch) auf diesem Hintergrund beleuchtet und bearbeitet. Texte, Bilder und Rituale des christlichen Glaubens und der christlichen Tradition werden neben anderen für die Begleitung Sterbender angeboten und daraufhin befragt, ob und inwieweit sie für diese Aufgabe fruchtbar gemacht werden können.

Der eigene Glaube ist dabei nicht eine Voraussetzung zur Teilnahme an diesem Kurs, auch werden mit dem Celler Modell keine missionarischen Absichten verbunden, wohl aber wird die Offenheit erwartet, sich auf diese »Bilder« und Inhalte christlicher Tradition einzulassen und sich mit ihnen auseinander zu setzen.

So bietet der Grundkurs abgeleitet aus der Emmausgeschichte des Neuen Testaments (Lukasevangelium Kapitel 24, Verse 13-35) acht Schritte zur Einübung mitgehender und annehmender Begleitung. Der Vertiefungskurs knüpft thematisch an die biblische Geschichte von der Heilung des Gelähmten an (Markus 2,1-12). Wiederum werden acht thematische Schritte abgeleitet. Sowohl dem Grund- als auch dem Vertiefungskurs ist jeweils eine Einführungseinheit vorangestellt: sowohl die Situation der Gruppe zu Beginn des Grund- und des Vertiefungskurses als auch die Gesamtstruktur und der Grundansatz des jeweiligen Kursteils sollen hier thematisiert werden.

Auf Grund dieses Konzeptes hat es sich bewährt, dass zu Leitungsteams, die an einem Training teilnehmen und mit dem Celler Modell arbeiten wollen, auch eine Person gehört, die über biblisch-theologische Fachkenntnisse verfügt. Der offene Dialog zwischen den verschiedenen Personen und ihren Positionen ist dabei ausdrücklich beabsichtigt.

2.3 Das Material zum Celler Modell

Das Celler Modell wird hier in einer völligen Neubearbeitung vorgelegt. Es umfasst das vorliegende Buch inklusive der beiliegenden CD-ROM.

Das Buch selbst ist vor allem für die Kursleitung gedacht. Es enthält die Darstellung und Erläuterung des gesamten Kursverlaufes mit den Schritten des Grundkurses (Kapitel 3) und den Schritten des Vertiefungskurses (Kapitel 5). Weitere

Kapitel beschäftigen sich mit der Planung und Durchführung eines Vorbereitungskurses für Ehrenamtliche (Kapitel 2) sowie mit der Praktikumsphase in den Kursen vor Ort (Kapitel 4). Ein Anhang bietet weiterführende Hinweise zu Literatur und wichtige Anschriften für die Hospizarbeit.

Das Buch

Alle Schritte des Grund- und Vertiefungskurses sind im Buch detailliert dargestellt.

Die Darstellung im Text bietet jeweils

- eine Einleitung für das Leitungsteam
- Zielformulierungen für jeden Kursschritt
- einen tabellarischen Verlaufsplan für jeden Kursschritt (auch auf CD-ROM)
- didaktisch-methodische Erläuterungen zu den einzelnen Elementen
- einen Überblick über die zugehörigen Materialien auf der CD-ROM
- ggf. weiterführende Literaturhinweise zum Thema.

Die CD-ROM

Die beiliegende CD-ROM enthält zu jedem Schritt des Grund- und Vertiefungskurses die entsprechenden Materialien.

Diese beinhalten

- eine thematische Einführung in jeden Schritt für die Hand der Teilnehmenden
- eine Verlaufsübersicht (Tabelle), die der eigenen Kursplanung angepasst werden kann
- sämtliche im Kursverlauf verwendeten Materialien als Einzeldateien, sowie einige zusätzliche Materialien als mögliche Impulse für die Weiterarbeit am Thema – mit der Möglichkeit zum Ausdruck und zur Vervielfältigung.

Zur Ergänzung: Das Ringbuch

Ergänzend zum Buch können im Gemeindegemeindekolleg leere DIN-A4-Ringbücher für die Materialsammlung (der Teilnehmenden) bestellt und zum Selbstkostenpreis erworben werden. Das Ringbuch ist entsprechend dem Umschlag des Buches gestaltet. Es ermöglicht den Leitungsteams wie den Teilnehmenden ihr individuelles Kursmaterial zusammenzustellen.

2.4 Zur Gestalt des Materials im Einzelnen

- *Kursivschrift* kennzeichnet ausdrückliche Hinweise für die Leitungsteams.
- *In () stehende Zahlen* in den Verlaufstabellen beziehen sich auf die im Anschluss an die Tabelle abgedruckten didaktisch-methodischen Hinweise.
- Die verwendeten Materialien werden als M 3.x.y oder M 5.x.y gekennzeichnet. M 3 ... bezieht sich auf Kapitel 3, den Grundkurs, M 5 ... auf Kapitel 5, den Vertiefungskurs. x steht für den jeweiligen Schritt, y für die Nummer des Materials innerhalb des jeweiligen Kursschrittes. Unter derselben Nummer sind die Materialien in den entsprechenden Verzeichnissen auf der CD-ROM zu finden.
- Sämtliche Texte folgen den Regeln der neuen Rechtschreibung, es sei denn, es handelt sich um Lyrikzitate mit besonderer Sprachverwendung.
- Bibeltexte werden grundsätzlich in zwei Fassungen wiedergegeben. Im Luther-text – in der revidierten Fassung von 1984 – sowie in der Fassung der Einheitsübersetzung 4. Auflage 2004.
- Die Materialien auf der CD-ROM können in Auswahl oder komplett an die Teilnehmenden weitergegeben werden. Auf diese Weise kann eine vertiefende Nacharbeit zu Hause ermöglicht werden. Nicht verwendete Materialien können durchaus in späteren Zusammenhängen der Hospizarbeit aufgegriffen werden.

Zum ersten Mal ist das gesamte Kursmaterial im Handel frei erhältlich. Damit steht auch einer selbstständigen Aneignung des Kurses durch Interessierte nichts im Wege.

Dennoch wird dringend empfohlen, das Projekt nicht ohne die Teilnahme an einem Training für Leitungsteams durchzuführen. Das angewendete Lernprinzip basiert auf dem prozesshaften Lernen an der eigenen Person und in der Gruppe. Allein auf Grund der Schriftlage kann dieser Prozess kaum erfasst und durch das Eigenstudium nicht ersetzt werden.

Kapitel 2:

Zur Planung eines Vorbereitungskurses

»Seit den 80er-Jahren engagieren sich Menschen ehrenamtlich, um durch ihre Begleitung Schwerstkranken und Sterbenden in dieser letzten Lebensphase beizustehen.« So haben Sie es im Vorwort gelesen, aber viel erfreulicher ist es, dass Sie sich entschlossen haben, Ihren Beitrag zu diesem wichtigen Dienst zu leisten.

Zu Beginn der Arbeit stellt sich die Frage nach der Ausgangslage, vor der Sie stehen.

- Besteht bereits eine Hospizarbeit am Ort oder soll eine Hospizarbeit erstmalig aufgebaut werden?
- Ist der »Vorbereitungskurs für Ehrenamtliche in der Sterbebegleitung« der Beginn der Arbeit oder gehört er hinein in die Aktivitäten einer schon bestehenden Hospizgruppe?

1. Zum Aufbau einer Hospizarbeit

Für die Gründung und den Aufbau einer Hospizarbeit sind zahlreiche Aspekte zu bedenken, die hier nicht im Einzelnen behandelt werden können. Es seien nur einige Stichworte genannt:

- Die Strukturen der Hospizarbeit

Damit ist die Frage nach den Strukturen und der Organisation verbunden. Es ist dringend zu empfehlen, Kontakt zu schon bestehenden Hospizgruppen und -diensten aufzunehmen, um die Vielfalt der Möglichkeiten zu erfassen und zu eigener Klarheit zu finden. Die derzeitige Gesetzeslage gibt verschiedene Kategorien von Hospizinitiativen und -diensten vor. Die Entscheidung über eine der Formen ist

zugleich eine Entscheidung über die Möglichkeiten der Finanzierung, aber auch der ›Standards‹, die z.B. in der Vorbereitung Ehrenamtlicher und in der späteren Arbeit erfüllt sein müssen.

– Verbündete suchen

Wenn Sie ganz neu mit einer Hospizarbeit beginnen wollen, brauchen Sie Verbündete.

Wer unterstützt die Idee? Ist es eine Gruppe von Privatpersonen, können Sie Vertreter von Institutionen zur Unterstützung gewinnen? Ergibt sich daraus vielleicht eine »Trägerschaft« für die Hospizgruppe? Und unter einem anderen Aspekt gefragt: Wer hat Interesse daran, dass es eine Hospizarbeit gibt, und möchte sie ›nutzen‹? Sehen Altenhilfe- und Pflegeeinrichtungen, Ärzte und Kirchengemeinden einen Bedarf und unterstützen darum den Gedanken der Hospizarbeit?

– Mitarbeiter/innen suchen, finden, einsetzen

Hospizarbeit beinhaltet nicht nur die direkte Arbeit in der Begleitung von Menschen. Auch in ihrem Umfeld und in ihrem Hintergrund gibt es zahlreiche Aufgaben, die für die Gesamtarbeit der Hospizgruppe erforderlich sind. Darin liegt eine Chance für Menschen, die oftmals zunächst nur sagen, dass sie sich »irgendwie in der Hospizarbeit« engagieren wollen. So geschieht der Aufbau einer Mitarbeiter/innengruppe in zwei Richtungen: für bestimmte Aufgaben werden gezielt Menschen mit den entsprechenden Begabungen gesucht oder es werden für Interessierte die ihnen entsprechenden Aufgabenfelder gesucht. Nicht jede/r muss und wird zu jeder Zeit bereit sein, sich direkt auf die Begleitung von Menschen einzulassen, und kann das Anliegen dennoch unterstützen.

– Infrastruktur schaffen

Räumlichkeiten – Büro, Gruppenraum, Materialraum? Telefon? Wie soll die spätere Erreichbarkeit des Hospizdienstes gesichert werden? Technische Hilfen für die Abwicklung von Öffentlichkeitsarbeit? Wer stellt diese Mittel zur Verfügung, können Sie auf Ressourcen anderer zurückgreifen (z.B. Kirchengemeinde, Diakoniestationen ...)?

– Öffentlichkeitsarbeit

Ganz zu Beginn der Hospizarbeit, aber auch immer wieder im Verlauf der Arbeit, ist Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Was sind Inhalt und Absicht dieser Arbeit?

- Das Anliegen der Hospizarbeit soll breit diskutiert werden
- Interessierte, potenzielle Mitarbeitende sollen angesprochen werden

- Multiplikatoren – zur Verbreitung und Unterstützung der Arbeit werden gesucht (Personen des öffentlichen Lebens – ›VIPs‹)
- Menschen, die die Hospizarbeit später in Anspruch nehmen sollen, werden angesprochen
- Mögliche Kooperationspartner werden aufmerksam und wirken mit.

Die Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, stellt zugleich aber auch einen erheblichen Aufwand dar. (Pressearbeit, Informationsmaterial, Einzelveranstaltungen, Kontaktgespräche, Vorträge und Präsentationen, Benefizveranstaltungen usw.)

– Die Finanzierung

Hospizarbeit wird ihrem Ursprung nach und auch heute noch in weiten Teilen getragen von ehrenamtlich Tätigen. Sie stellen ihre Zeit und ihre Kraft ohne Entgelt in den Dienst der Sache. Dennoch entstehen Kosten, wenn eine Hospizgruppe arbeitet. Kosten für Materialien, Telefon, Raummieten, Referenten, Supervision, Bücher, Teilnahme an angebotenen Fortbildungen usw. Auch diese Fragen müssen bedacht werden. Möglicherweise erweitern sich im Zuge der Arbeit auch die Finanzquellen für die Arbeit.

Die vorgenannten Stichworte sollen nicht abschrecken, eine Hospizarbeit zu gründen. Sie werden jedoch im Laufe der Aufbauarbeit nach und nach wichtig werden. Beratung zu diesen Fragen gibt es sowohl beim Referat Hospiz des Malteser Hilfsdienstes e.V. in Köln, aber auch über die Landes- und Bundesarbeitsgemeinschaften Hospiz in der Bundesrepublik und auch bei Beauftragten für die Hospizarbeit in den Kirchen. (Anschriften: siehe Anhang am Ende des Buches)

2. Die Planung eines Kurses zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung

Ein Kurs zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung kann ganz am Anfang der Aufbauphase einer Hospizgruppe stehen, wird aber auch später immer wieder angeboten werden, um weitere und neue Mitarbeitende auf die Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen vorzubereiten. Die Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen fordert die Begleitenden in ihren persönlichen Kompetenzen heraus. Darum bedarf es einer gründlichen Vorbereitung und später einer kontinuierlichen Begleitung der Begleiter/innen.

2.1 Das Leitungsteam

Das Celler Modell geht von der Voraussetzung aus, dass der Vorbereitungskurs grundsätzlich von einem Team und nicht von einer Einzelperson geleitet wird. Die Vorbereitung ist als ein prozesshaftes Lernen angelegt, in dem die Einzelnen je für sich, aber auch die Gruppe als Ganze in einen Entwicklungsprozess eintreten. Dieser Prozess muss angeleitet und zugleich beobachtet werden. Allein dies macht die Beteiligung zweier Personen in der Leitung erforderlich.

Das Leitungsteam besteht aus zwei Personen, wenn möglich einer Frau und einem Mann. Dabei sollten verschiedene Kompetenzen vorhanden sein, die sich durchaus unterschiedlich auf die Leitungspersonen verteilen können:

- Erfahrung in der Leitung von Gruppen
- Gesprächsführung
- methodische und didaktische Fähigkeiten
- kreative Fähigkeiten
- eigene Erfahrungen aus der Sterbebegleitung
- biblisch-theologische Kenntnisse
- Bereitschaft zur eigenen Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen
- Teilnahme an einem Training für Leitungsteams des Celler Modells

Mehr als zwei Personen sollten nicht in der Leitung sein. Es kann sehr erdrückend auf eine Gruppe wirken, wenn viele Leitungspersonen mitmachen. Daneben ist zu bedenken, dass je mehr Personen eine Gruppe leiten umso mehr Absprachen nötig sind, gerade auch im Blick auf die Durchführung einer Sitzung.

2.2 Die Teilnehmenden an einem Vorbereitungskurs

Wenn das Leitungsteam feststeht, muss die Gruppe der Teilnehmenden festgelegt werden. Einerseits wird es Interessierte geben, die sich an Sie wenden. Andererseits werden Sie auf Menschen zugehen, die Sie für geeignet halten. Erste Informationsveranstaltungen können für das Vorhaben werben.

Wenn sich ein Kreis von Interessierten gefunden hat, ist es unerlässlich, mit jeder einzelnen Person ein »Auswahlgespräch« zu führen. Dieses Gespräch wird von der Kursleitung ggf. auch unter Beteiligung der Leitung der Hospizgruppe geführt.

2.2.1 Auswahlgespräche

Oft kommen Menschen zu uns, die wenig differenziert davon sprechen, Sterbende begleiten zu wollen. Das Gespräch dient zur Darstellung des Kurses wie zur Klärung der Motivation, eine solche Arbeit übernehmen zu wollen. Dabei wird es darum gehen, verständlich zu machen, dass die Bewerberin wie auch die Kursleitung Verantwortung übernehmen. Nicht nur die Kursleitung sondern auch die Bewerberin soll nach diesem Gespräch entscheiden können, ob sie sich aufeinander und auf den Vorbereitungskurs einlassen können.

Die nachfolgenden Aspekte wollen nicht als Katalog verstanden werden, anhand dessen ermittelt wird, ob jemand alle Kriterien erfüllt. Doch es mag einleuchten, dass ein/e Bewerber/in, wenn sie mehr Elemente nicht ›erfüllt‹ als ›erfüllt‹, weniger geeignet ist als eine, die mehr ›erfüllt‹. Es ist auch möglich, eine weniger geeignete Bewerberin in die Gruppe aufzunehmen. Entscheidend ist, ob das Leitungsteam es sich vorstellen und verantworten kann, in einer solchen Konstellation zu arbeiten, und ob die künftige Gruppe eine solche Bewerberin mittragen kann.

Es muss deutlich werden, dass es sich um ein Auswahlgespräch handelt. Das heißt, dass die Einladung zum Gespräch – zumal wenn es mehr Bewerberinnen als Plätze in der Gruppe gibt – nicht schon als Zusage der Teilnahme am Vorbereitungskurs zu verstehen ist. Wenn Sie in einem das Gespräch abschließenden Satz darauf hinweisen, dass die Bewerberin nach Abschluss aller Gespräche (schriftlich) über eine Zu- oder Absage informiert wird, haben Sie die nötige Klarheit geschaffen. Es ist ein Akt der Fairness, den ungefähren Zeitpunkt (»spätestens in zwei Wochen«) zu nennen. Hier unbedingt Missverständnisse vermeiden.

Inhalte des Gespräches sollten sein:

2.2.1.1 Persönliche Aspekte der Bewerber/innen

Motivationsklärung

- Was interessiert jemanden an der Sterbebegleitung? Was bewegt sie/ihn, sich in der Freizeit mit Sterben auseinander zu setzen?

Eigene Begegnung mit Krankheit, Sterben und Tod

- Gab es eigene Verluste in der letzten Zeit? (Hier ist nicht nur an das Sterben von Menschen zu denken. Dazu gehören auch: Scheidung, Arbeitsplatzverlust etc.)
- Wie aktuell (und damit möglicherweise, wie besetzend) ist der Verlust?
- Wie ist der Stand der Verarbeitung. (Manchmal interessieren sich Menschen für einen Kurs, um einen Verlust besser verarbeiten zu können. Doch der Kurs ist keine Trauergruppe!)

- Sind ein/e Bewerber/in selbst oder eine nahe stehende Person (terminal) erkrankt?
- Wie geht jemand mit Belastung um? (Es ist wichtig aufzuspüren, welche Mechanismen des Umgangs mit Belastungen die/der Bewerber/in hat, um Last auch auf sich nehmen zu können.)
- Achten Sie auf den Gesamteindruck der Person.

Eingebundensein/Akzeptanz in Familie/Freundeskreis

- Den Interessenten am Vorbereitungskurs muss deutlich werden, dass ihr Engagement sich auf ihr sonstiges Umfeld (z.B. die Familie) auswirkt. Wird das Engagement mitgetragen? (Zuweilen erlebt man belastende Dinge, die man ggf. mit nach Hause nimmt. Dann ist es wichtig, emotional aufgefangen zu sein. Bei fehlender Akzeptanz liefe man Gefahr, auf fehlendes Verständnis zu stoßen und die Last noch stärker zu empfinden [«Ich habe dir gleich gesagt, dass das nichts für dich ist!«]).

Engagement in Beruf und Freizeit

- Es könnte sich als problematisch erweisen, wenn Bewerber/innen aus einem »helfenden Beruf« kommen (Häufig bewerben sich Krankenpflegekräfte.). Was ist das Motiv für den Wunsch, der Zeit, die jemand ohnehin schon mit Menschen in Krisen zubringt, nun auch noch die Freizeit hinzuzufügen? Liegt bei diesen Bewerber/innen ein Interesse an Fortbildung vor?

Persönliche Ressourcen und Grenzen

- Wo sind eigene Kraftquellen? Ohne selbst aufzutanken zu können, sind wir schnell am Ende.
- Eigene Grenzen kennen lernen wollen ist eine Voraussetzung, um kompetent arbeiten zu können. Nicht alles Wünschenswerte und Denkbare wird die/der Ehrenamtliche selbst leisten können. Die Teilnehmenden müssen bereit sein, selbst um Hilfe zu bitten bzw. andere weiterführende Hilfe für Betroffene anzubieten.

2.2.1.2 Zeitlicher Aufwand

Es ist nötig, Klarheit über den zeitlichen Aufwand zu gewähren und zu schaffen. Das bedeutet einerseits, die Vorstellungen auf Seiten des/r Bewerber/in im Blick auf den zeitlichen Aufwand für die Hospizarbeit wahrzunehmen. Andererseits muss die Information über den erforderlichen Zeitaufwand in diesem Gespräch deutlich gemacht werden.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Elke Schölper

Sterbende begleiten lernen

Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung

Paperback, Broschur, 176 Seiten, 15,0 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-579-05537-4

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Juni 2004

Ein innovatives und zugleich bewährtes Ausbildungsprogramm

- Ein mehrdimensionaler und multimedialer Grundkurs (Buch & Material-CD-ROM) zur Sterbebegleitung
- Ein erprobtes, aber völlig überarbeitetes und auf den neuesten Stand gebrachtes Kursprogramm, um Ehrenamtliche auf die Hospizarbeit vorzubereiten

Dieser didaktisch aufgebaute Kurs wendet sich in erster Linie an die Leitungen von Hospizgruppen vor Ort, die gezielt neue Ehrenamtliche für die Mitarbeit gewinnen und mit diesem Kurs fundiert ausbilden wollen. Die Anleitungen im Buch und die vorliegenden Texte auf der Material-CD-ROM (zum Selbstaussdrucken in der Anzahl der Kursgröße) sind jedoch auch zum vertiefenden Selbststudium und zur Nacharbeit geeignet.

Die Ausbildung konzentriert sich um zwei Schwerpunkte: die Handlungsebene der Besuchsdienste und die Verankerung in der eigenen Person einerseits; die vertiefte Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Fragen des Lebens und seiner Grenze, dem Sterben, und den damit zusammenhängenden Phänomenen andererseits.

Das Kursmaterial beinhaltet einen Grundkurs (8 Einheiten zu ca. 3 Stunden), eine intensive begleitende Praktikumsphase (6-9 Monate) und einen Vertiefungskurs (8 Einheiten zu ca. 3 Stunden).



[Der Titel im Katalog](#)